

Was gehen uns Lehrer die Ungeborenen an?

Autor(en): **Rennhard, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Was gehen uns Lehrer die Ungeborenen an?

Als Zeitungsleser liest man dies und man liest das.

Man liest etwa dies: In Amerika werden jährlich weit mehr Autos hergestellt als Kinder geboren werden . . .

Man liest etwa das: Mehr und mehr werden in Japan unerwünscht geborene Kinder in den Stahlschliessfächern der Bahnhöfe ausgesetzt, wo sie dann elendiglich umkommen, ersticken, erfrieren, verhungern . . .

Man liest etwa dies: Der britische Forschungsrat hat die finanzielle Förderung von Experimenten mit «Babys aus der Retorte» eingestellt (und man denkt sich, es sei dazu auch höchste Zeit gewesen).

Man liest etwa das: Unzählige Artikel über juristische und gesetzliche Probleme der Schwangerschaftsunterbrechung.

Ein Freund hat mir gesagt: «Der Mensch ist nun auch ein Wegwerfartikel geworden . . .»

Was hat all dies mit uns Lehrern zu tun? Lehrer und Erzieher haben schlicht und einfach jene Kinder zu akzeptieren, die geboren werden. Nach den Ungeborenen haben sie nicht zu fragen . . .

Gegenwärtig nimmt die Diskussion über die Abtreibung kein Ende. Fristenlösung, soziale Indikation, eugenische Indikation, Strafbarkeit des Eingriffs, Freiheit des einzelnen, Recht auf den eigenen Bauch, gleiche Möglichkeiten für Arme und Reiche. So und ähnlich heissen die differenzierten und undifferenzierten Schlagworte.

Die einen wünschen, die andern befürchten die Abschaffung gesetzlicher Normen. So oder so und wie es auch immer herauskommen mag mit den zukünftigen Regelungen und Freiheiten: eine Abtreibung ist im Einzelfall immer eine Tragödie, die auch durch

die Beseitigung äusserer Barrieren nicht kleiner wird, sondern dann erst recht in den Bereich des Gewissens verwiesen würde, in den Bereich der persönlichen Entscheidung, die in keinem Fall, weder im Ja zum Kinde noch im Nein zum Kinde, leicht ist.

Die Lehrer und alle, die im Bildungswesen tätig sind, haben jene Kinder zu akzeptieren, die geboren werden; nach den Ungeborenen haben sie nicht zu fragen. Ich weiss nicht, ob es so einfach ist. Gewissensbildung – wenn dieses altertümliche Wort noch erlaubt ist – gehört zum Auftrag der Erziehung. Menschen heranzubilden, die in der Stunde schwerster Entscheidungen nicht nur nach «gesetzlich erlaubt» und «gesetzlich nicht erlaubt» fragen, sondern tiefer in sich hinein zu lauschen fähig sind, Menschen heranzubilden, die Entscheidungen in Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber zu fällen wissen – das ist und bleibt ein Bildungsziel . . .

Lehrer hätten sich nur um Kinder zu kümmern, die geboren wurden; Ungeborene gingen sie nichts an. Vielleicht ist es so einfach nicht. Wo plötzlich weltweit Schranken und Normen fallen, kann in der Folge wirklich nur der erzogene Mensch die Gesellschaft vor Entseelung retten. Diesen Menschen heranzubilden, macht das, was wir Erziehung nennen, künftigt nicht leichter. Vielleicht haben die Schulen und die Ungeborenen doch mehr miteinander zu tun als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist.

Josef Rennhard, in: Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn. 93. Jahrgang, 1974, Nr. 17, Seite 327.